

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 50

Illustration: [s.n.]
Autor: Rauch, Hans-Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

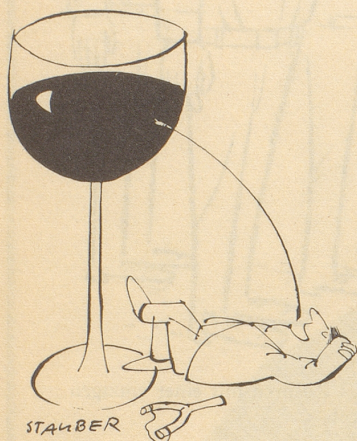
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weinprobe in Châteauneuf-du-Pape

Eine Ferienerinnerung von Thaddäus Troll



Die Farben Grün und Blau und Braun wiederholen sich ständig. Zwischen grünem Weinlaub hängen tiefblaue Trauben, deren Beeren fast nußgroß sind. Die Weingärten überschwemmen die ganze Provence, die sich in sanften Wellen buckelt. Vom Boden sieht man nichts. Er ist bedeckt von braunen Kieselsteinen, welche die Rhône herbeigeschleppt hat, «der wütende Stier, der von den Alpen herabtobt». Kilometerweit nichts als Weingärten. Militärisch ausgerichtet stehen die Reben mit jeweils zwei Meter Abstand voneinander, gewärmt von den glatten Steinen, die tagsüber die Sonnenglut speichern und sie nachts wieder ausstrahlen.

Die Sonnenglut, die so brennend ist, wie van Gogh sie in dieser Landschaft gemalt hat. Dazwischen ein Dorf mit grauen, verschachtelten Häusern, die fast flachen Dächer von braunroten, bauchigen Hohlziegeln bedeckt. Ein Dorf, dessen Name die Weintrinker aller Länder aufhorchen läßt: Châteauneuf-du-Pape.

Der freundliche Franzose, der uns führte, trinkt jeden Tag ein paar Liter, der Glückliche. Er sah aus wie

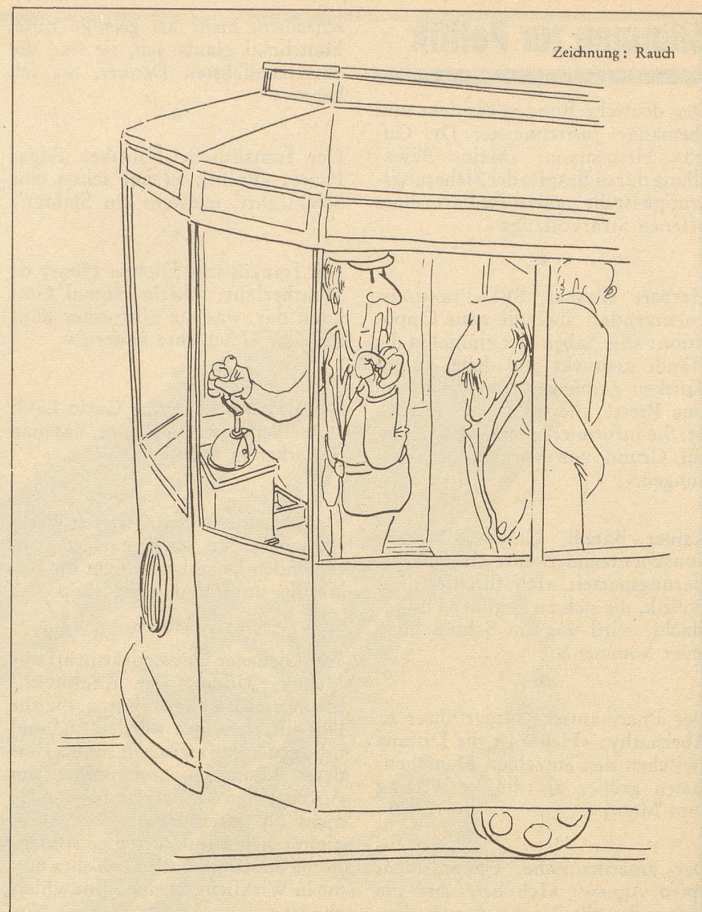
aus einem Werbeprospekt der Liga gegen den Alkohol als Vorbild des Abstinenzlers ausgeschnitten: braun, kräftig, strahlend und gesund. Zuerst führte er uns in einen Raum, der einer Klinik glich. Weiße Kacheln und blitzende Instrumente. Die Sonne fiel auf blinkendes Kupfer, auf blitzendes Chrom. Pumpen schlürften, Pressen polterten und in gläsernen Meßröhren schwappte dunkelroter Wein. Es wirkte recht unromantisch. Niemand bekam Durst. Hier wurden die Trauben gepreßt. Ihr Saft bleibt mit Kamm und Trester wochenlang stehen (das gibt dem Châteauneuf-du-Pape die Rubinfarbe) und wird dann erst in den Keller gepumpt.

Dort sah es weniger sachlich aus. Es roch nach fruchtiger Fäulnis. Hohe Fässer trugen Hausnummern aus Email. In einem kullerte und rumorte es wie im Bauch des Wolfes, nachdem er die sechs Geißlein gefressen. Jemand schnalzte mit der Zunge. Plötzlich hatten wir alle Durst. Nachbarin, euer Fläschchen!

Die Nachbarin kam, den üppigen Busen von schwarzer Seide gebündelt, ein leises Knoblauchfähnchen wehte ihr voran. Sie stellte Gläser auf ein umgestülptes Faß und lachte auf weißen Zähnen. Der Kellermeister ließ fröhlich einen Korken knallen. Glucksend floß der 64er ins Glas. «A votre santé!»

Und ob man dabei nicht gesund wird! So gesund, wie sich die Abstinenzler ihresgleichen vorstellen. Wir hoben den tintigen Wein gegen das Licht. Wir blinzelten seinem Alpenglühen freundlich zu und hängten die Nase über den Rand des Glases. Es tat ihr so gut wie die Bekanntschaft mit den Jasminfeldern von Grasse. Wir schlossen die Augen, schlürften bedächtig, drückten die flüssige Wohltat gegen den Gaumen, und das Bukett ging uns durch Mark und Bein. Es schmeckte schwer und fruchtig, mild und sonnig. Die lobenden Beiwörter wurden knapp.

Wir tranken, redeten und lachten. Der Kellermeister zog die knallenden Korken aus den Flaschenhälsen, wir fanden, das sei bessere Musik, als sie Debussy gemacht hätte, und verliehen dem Kellermeister den Nobelpreis, als Kor-



kenkette um den Hals zu tragen. Wir machten der Dame mit der üppigen Seide Komplimente, wir ernannten sie zur Kaiserin von Europa mit einer Knoblauchzehe im Wappen. Sie brach uns weißes Brot, und wir summten das Lied vom Pont d'Avignon, auf dem man Ringelreihen tanzt.

Der Kellermeister stieß das schwere Tor auf. Draußen tat der Abendhimmel das Seine. Er schmückte sich erst mit Zebrastrifen und pinselte dann die Streifen mit Rotweinfarben an. Das wechselte vom zarten Flamingo-Rosa bis zum Kardinals-Purpur.

Dann stiegen wir blinzelnd ans Licht. Der Wein schlug uns leicht gegen die Kniekehlen, und der Mistral fuhr den Mädchen in die Röcke. Er plusterte sie zu Krinolinen auf. Er faßte ihren Schopf und ließ ihn wie eine goldene Fahne wehen. Wir kauerten uns in den Windschutz der Weinstöcke. Der Kellermeister animierte uns zu essen, bis wir nicht mehr könnten. Vor uns lag der Mont Ventoux, den schon Petrarca besungen hat, als er

mit den Päpsten zu Avignon im Asyl lebte. Er ist der sanfteste Berg, den ich kenne, mit ganz zartem Gefälle. Er trägt einen grauen Fleck auf dem Rücken und sieht aus wie ein gutmütiger Elefant, der in die Knie gegangen ist, um sich kraulen zu lassen.

Uns war sehr wohl. Wir stritten uns, ob Elefanten ein Knie hätten. Wir zerbrachen uns den weinschweren Kopf, warum die Rhône im Französischen der Rhône heißt. An ihren (seinen) Ufern lag Avignon. Die Stadtmauer engte wie ein zu knapp gewordener Gürtel die füllige Taille der Innenstadt. Die Häuser quollen über die Mauern und verliefen sich in die Weinberge hinein. Der Palast der Päpste stieg grünlich und stockfleckig hoch in den Abendhimmel.

Zu allem Ueberfluß ging der Mond auf. Vor uns lag die Provence, und sie erschien uns so beängstigend und beklemmend schön wie die kleinen Mädchen von Avignon, die um diese Stunde zierlich und behead auf der Rue de la République bummeln.

Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung und Probepackung in Apoth. u. Drog. Machen Sie einen Versuch.

VALVISKA

grand cognac

Bisquit